

nerjungen wollte das Glück, daß er eine Rose brach, und dieselbe der Prinzessin, die sich eben im Garten befand, darbringen konnte.

Die Prinzessin war von guterziger Natur; was ihr am Kopfe abging ersetzte das Herz. Sie war zu gut, als daß sie eine Bitte hätte abschlagen, zu gewissenhaft, als daß sie eine Zusage unerfüllt lassen sollten.

Der Gärtnerjunge begehrte von der Prinzessin dasjenige — was, wie die arabishe Redenart sagt, die Männer insgemein begehren von den Frauen, und was diese niemals abschlagen, wenn sie lieben. — Vielleicht liebte die Prinzessin den schönen Gärtnerjungen; aber, wenn auch nicht, so verbot ihr das Gesetz, dem Darbringer einer Rose seine Bitte abzuschlagen. Kurz, sie versprach ihm die Gewährung derselben, sobald sie verehlicht seyn würde, und wenige Monate nach ihrer Ehe entdeckte sie ihrem Gemahle, zu was sie sich gegen den Gärtnerjungen verpflichtet hätte. Der Gemahl war großmüthig oder gewissenhaft genug, seiner Frau die Erlaubniß zu geben, ihre Zusage zu erfüllen. Sie machte sich auf den Weg, und fand denselben bald versport durch einen Löwen. Sie grüßte ihn, und erzählte ihm dann umständlich den Verweggrund ihrer Reise. Der Löwe hatte ein zu viel zartes Gewissen; als die Schuld der Nichterfüllung eines feierlichen Versprechens auf sich zu laden; er ließ sie gehen. — Sie war nicht weit fortgegangen, als ihr eine Stimme: Halt!

wohin? entgegen donnerte. Es war ein Räuber, der, von dem Glanze ihrer Edelsteine angelockt, sie ausziehen wollte. Die Prinzessin erzählte ihm ebenfalls, wie sie nur in jenen Garten hingehen wolle, um dem Gärtnerjungen Wort zu halten; wenn sie ihr Versprechen erfüllt, möge er sie ausziehen nur nicht zuvor. Der Räuber ließ sie ziehen aus Achtung fürs gegebene Wort. Nun kam sie zum Gärtnerjungen, der ganz erstaunt war, sie zu sehen, denn er hatte schon längst sein Begehren und ihr Versprechen vergessen. Er fiel ihr zu Füßen, bat wegen seiner vormaligen Unverschämtheit um Verzeihung, und schwur, er kenne zu gut die Schranken seiner Pflicht, als daß er die Güte der Prinzessin mißbrauchen sollte. — Sie ging; sie kam zum Räuber, dem sie erzählte, was ihr geschehen, und überließ sich seiner Diskretion. Der Räuber, erbaut durch das großmüthige Beispiel des Gärtnerjungen, machte sich ein Gewissen daraus die Prinzessin zu berauben, und ließ sie weiter ziehn. Sie ging und kam zum Löwen, dem sie ebenfalls getreuen Bericht abstattete. „Ich will nicht, sprach der Löwe, vom Gärtnerjungen und vom Räuber übertroffen werden an Höheit der Gesinnungen. Zieh freien Weges!“

„Nun frage ich euch: wer war der Großmüthigste von diesen Dieren? der Mann, der so gelassen die Erlaubniß gab, zur Erfüllung eines so sonderbaren Versprechens, oder der Gärtner, der sich freiwillig seine Rechte begab, oder der Räuber, oder der